Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker u. Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 232. — **Dienstag, den 4. October** — **1892.**

Die Militärfrage.

Die nun schon seit Monaten angekündigte neue Militärvorlage soll nun endlich zunächst dem preußischen Staatsministerium zugegangen sein, vermuthlich, um dann auch dem Bundesrathe bei seinem Zusammentritte am 8. Oktober unterbreitet zu werden. Dem Vernehmen nach bestimmt sie für die Zeit vom 1. October 1893 bis zum 31. März 1899 für Gefreite und Gemeine einen Jahresdurchschnitt der Friedenspräsenzstärke, und nicht, wie bisher, eine Maximalstärke. Die Zahl der Unteroffiziere soll alljährlich normirt, eine dreijährige Dienstzeit bei der Infanterie nur für bestrafte Mannschaften vorgesehen sein. Vorläufig muß noch abgewartet werden, ob diese kargen Mittheilungen über die neue Militärvorlage überhaupt zutreffend sind, aber auch dann, wenn dies wirklich der Fall wäre, müßte man noch immer weitere Einzelheiten des Gesetzentwurfes abwarten, ehe sich ein einigermaßen sicheres Urtheil über denselben fällen ließe. Jedenfalls scheint es festzustehen, daß das neue Militärgesetz nach einer Vorberathung im Bundesrathe dem Reichstage erst in dem Sessionsabschnitte nach Neujahr zugehen wird und mit der Einbringung im Reichstage gelangt es natürlich auch zur allgemeinen Kenntniß.

Wenn die Militärvorlage im Reichsparlament eingebracht wird, so hat das seinen guten Grund, denn es muß doch auch Klarheit hinsichtlich der Mehrausgaben für den deutschen Militäretat, welchen sie mit sich bringt, herrschen. Offenbar ist aber die Frage, auf welche geeignetste Art und Weise, die auf mindestens sechzig bis siebzig Millionen Mark zu veranschlagenden Kosten des neuen Militärgesetzes zu decken seien, zur Zeit noch keineswegs gelöst, sie befindet sich vielmehr noch im Stadium ihrer Prüfung von Seiten des Reichsschatzamtes. Welchen Schwierigkeiten sich dasselbe hierbei gegenüber sieht, dies braucht wohl kaum besonders betont zu werden. Die finanzielle Lage des Reiches hat sich gerade hauptsächlich in Folge der riesenhaft anschwellenden Militärlasten von Jahr zu Jahr verschlechtert und mit Recht fragt man sich auch in denjenigen Kreisen des deutschen Volkes, welche eine starke Waffenrüstung Deutschlands als eine gebieterische Nothwendigkeit betrachten, wohin die fortdauernde Steigerung seiner Wehrkraft führen soll. Der Reichthum unseres Volkes hat sich nicht vermehrt, aber die von ihm namentlich zu militärischen Zwecken verlangten Opfer nehmen einen immer größeren Umfang an und es ist unter solchen Umständen ein förmliches Kunststück für die Reichsfinanzverwaltung, neue ertragsfähige Steuern ausfindig zu machen, ohne hiedurch zugleich das wirthschaftliche Leben des Volkes empfindlich zu schädigen.

Bis jetzt hat nun von einer ganzen Reihe von Steuerprojecten für das Reich verlautet, welche bei Deckung der Kosten der neuen Militärvorlage eine Rolle spielen sollen. Der Tabak, das Bier, der Branntwein und noch andere Objecte werden genannt, welche zu einer weiteren Besteuerung im Hinblick auf das angekündigte Militärgesetz angeblich in Aussicht genommen sind, offenbar ist jedoch die ganze Frage noch nicht aus den Vorerörterungen heraus. Was die kürzlich gepflogenen Verhandlungen des Staatssecretärs im Reichsschatzamte, Freiherrn v. Maltzahn-Gültz, mit den Finanzministern Bayerns, Württembergs, Badens und Hessens anbelangt, so ist hierüber Zuverlässiges nicht bekannt, es scheint indessen, als ob Herr v. Maltzahn mit seinen Vorschlägen in Betreff neuer Reichssteuern bei den süddeutschen Finanzministern keine sonderliche Gegenliebe gefunden habe. Offenbar wird darum die Frage der Beschaffung der Mittel für die neue Militärvorlage schon im Bundesrath zu lebhaften Erörterungen führen, die zweifellos nachher im Reichstage ihre Fortsetzung finden werden. Inwieweit sich eine Verständigung über die Vorlage erreichen lassen wird, dies steht deshalb noch im weiten Felde, jedenfalls dürfte aber die Reichsregierung allen Anlaß haben, ihre Forderungen auf ein möglichst niedriges Maß einzuschränken.

Tagesschau.

Gegenüber einer Bekanntmachung der Eisenbahndirektion, daß bis auf weiteres drei zwischen Hamburg und Berlin verkehrenden Schnellzüge vom 1. Oktober ab, des infolge der Cholera geminderten Verkehrs wegen, nicht mehr eingestellt werden, bemerkt die „Nat.-Ztg.": Das ist eine Benachtheiligung des Verkehrs zwischen den beiden großen Städten des Deutschen Reichs, die mit einer vorübergehenden Kalamität in keiner Weise gerechtfertigt werden kann. Es erscheint uns unmöglich, daß die Maßregel, die ihre Entstehung einer übel angebrachten Sparsamkeit verdankt, auch nur kurze Zeit aufrecht erhalten wird; es würde das sonst den Gegnern der Eisenbahnverstaatlichung von Neuem Wasser auf ihre Mühle liefern.

Die Mitglieder des südwestafrikanischen Goldsyndikats haben, wie verlautet, die Auflösung desselben beschlossen. Wie man erfährt, wird der Verwaltungsrath der deutschen Kolonialgesellschaft für Südostafrika erst in seiner nächsten Sitzung sich mit der dem Rechtsanwalt Scharlach und Genossen in Hamburg ertheilten Konfession für Eisenbahnanlagen 2c. in Südwestafrika befassen.

Die bevorstehende goldene Hochzeit des großherzoglichen Paares von Weimar wird eine überaus glänzende Versammlung von Fürstlichkeiten am weimarischen Hofe zur Folge haben. Abgesehen von den Mitgliedern der großherzoglichen Familie und den nächsten Anverwandten derselben werden über zwanzig fremde Fürstlichkeiten dem erlauchten Jubelpaare ihre Glückwünsche persönlich überbringen, so Kaiser Wilhelm, die beiden Königinnen der Niederlande, König Albert und Prinz Georg von Sachsen, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Herzog von Oldenburg, Großfürst und Großfürstin Wladimir von Rußland, Erzherzog Rainer von Oesterreich, als Vertreter des Kaisers Franz Joseph, der Fürst von Reuß j. L. u. s. w. Außerdem sind zahlreiche Diplomaten, Militairdeputationen u. s. w. angemeldet, so daß das freundliche „Ilm-Athen" in den nächsten Tagen wohl ein ganz ungewohntes glanzvolles und bewegtes Bild bieten wird.

Seit dem 1. Oktober ist der ritterliche Wettkampf zwischen einer großen Anzahl von Offizieren des deutschen und des österreichisch-ungarischen Heeres im Gange, welcher nicht nur die Aufmerksamkeit cavalleristischer Kreise in Deutschland und Oesterreich, sondern auch diejenige anderer Kreise erregt. Den an dem Wettkampf theilnehmenden deutschen Offizieren ist die Aufgabe zu Theil geworden, von dem Abgangspunkte Berlin aus zu Roß in der ihnen möglichen kürzesten Frist Wien zu erreichen und umgekehrt handelt es sich für ihre österreichischen und ungarischen Kameraden darum, in möglichst kurzer Zeit die Strecke Wien-Berlin zu durchreiten. Das ganze Unternehmen spielt sich ohne jedes Gepränge ab, aber dadurch verliert es nicht das mindeste von der ihm innewohnenden Bedeutung. Aeußerlich charakterisirt sich der begonnene Distanceritt der deutschen und der österreichisch-ungarischen Offiziere als eine sportliche Leistung, die an die betheiligten Herren ungewöhnliche Anforderungen im Hinblick auf körperliche Kraft und Ausdauer stellt. Aber die eigentliche Bedeutung des Wettkampfes liegt tiefer, in ihm kommen die innigen Beziehungen, welche sich zwischen den beiderseitigen Offiziercorps mehr und mehr herausgebildet haben, zum erneuten herzlichen Ausdruck und schließlich bekundet der Vorgang auch die zwischen der gesammten deutschen Armee und dem österreichisch-ungarischen Heere längst bestehende enge Waffenbrüderschaft aufs Neue in erhebender Weise. Wie wir in Deutschland gewiß sind, daß unsere Offiziere auf österreichischem Boden die herzlichste Aufnahme finden werden, so dürfen die Offiziere des befreundeten Kaiserstaates sich eines nicht minder herzlichen Empfanges innerhalb der schwarz-weiß-rothen Grenzpfähle versichert halten und es steht darum bestimmt zu hoffen, daß dieser großartige Wettritt seinen Theilnehmern nur die angenehmsten Erinnerungen zurücklassen wird.

Das Cabinet Gladstone beginnt jetzt ernstlich die irische Frage „anzuschneiden", mit welchem Erfolge, wird man ja wohl bald sehen. Zunächst ist die Einsetzung einer Regierungscommission verbürgt worden, welche Vorschläge in der Angelegenheit der vertriebenen irischen Pächter machen soll. Seitens der Antiparnelliten wie der Homerulepartei ist ein Aufruf zur Sammlung von Geldern für die vertriebenen irischen Pächter erlassen worden; in dem Aufruf werden die Iren schließlich aufgefordert, mit Vertrauen den gesetzgeberischen Maßnahmen entgegenzusehen, welche die liberale Regierung für das Land vorbereite.

Das kleine Belgien scheint unter allen Umständen entschlossen zu sein, die für das Jahr 1894 in Antwerpen geplante Weltausstellung ins Werk zu setzen. Das Antwerpener Ausstellungs-Comité hat sich jetzt officiell constituirt. Seitens der belgischen Regierung ist die kräftigste Unterstützung des Unternehmens zugesagt, von der Antwerpener Gemeindeverwaltung wurde die kostenlose Ueberlassung des für die Ausstellung bestimmten Terrains bewilligt und auch das Capital ist bereits schon gezeichnet Außerdem liegen auch noch zahlreiche Erklärungen Industrieller aus Belgien selbst wie aus anderen Ländern, die Antwerpener Ausstellung beschicken zu wollen, vor. Offenbar haben die Belgier in Weltausstellungsangelegenheiten mehr Courage, als gewisse andere Leute.

Herr v. Crailsheim, der bayerische Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, hat bei seiner kürzlichen Anwesenheit in Rom nicht nur mit dem Ministerpräsidenten Giolitti und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Brin, längere Unterredungen gehabt, sondern er ist auch vom Papste in Audienz empfangen worden. Ueber den Gegenstand der Conferenzen Herrn von Crailsheims mit den genannten italienischen Staatsmännern verlautet indessen jetzt ebensowenig etwas Bestimmtes, als über den Verlauf seiner Audienz beim Papste. Am Sonntag reiste Herr von Crailsheim nach Neapel und Sizilien weiter.

Der Gouverneur von Deutschostafrika, Herr von Soden, wird wieder einmal als amtsmüde bezeichnet. Es heißt, er werde einen längeren Urlaub nehmen, um dann definitiv aus seiner Stellung zu scheiden, die alsdann durch Corvettenkapitän von Rüdiger, den jetzigen Adlatus Herrn von Sodens, neu besetzt werden soll.

Das von der Stadt Baden-Baden der hochseligen Kaiserin Augusta gewidmete Denkmal ist am 30. September, dem Geburtstage der unvergeßlichen Monarchin, feierlichst eingeweiht worden. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden hatten mit ihrer Vertretung bei der Feier den Oberhofmeister der Großherzogin, Freiherrn von Edelstein, betraut. Im Namen des Staatsministeriums wohnte Ministerpräsident Dr. Turban der erhebenden Feier bei. Als Vertreter des großherzoglich weimarischen Hauses sprach Prinz Hermann von Sachsen-Weimar unter Niederlegung eines Kranzes am Denkmale. Oberbürgermeister Gönner von Baden-Baden hielt die Festrede.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers betreffend die Ernennung des Landraths Gescher zum Reichskommissar für die Gesundheitspflege im Stromgebiet des Rheins; der Sitz des neuen Kommissariats ist Koblenz. Ferner macht der Reichskommissar für das Stromgebiet der Elbe, Freiherr v. Richthofen, die Existenz einer (zehnten) Kontrollstation für die Elbstromstrecke von Magdeburg stromaufwärts bis Wittenberge kund; Vorstand ist der Stabsarzt Dr. Schreyer mit dem Amtssitz in Roßlau. Die vierte Kontrollstation, Amtssitz Wittenberge, umfaßt sonach die Elbstromstrecke von Wittenberge aufwärts bis Magdeburg mit Nebengewässern (ausschließlich der Havel). Zugleich giebt der Reichskommissar Freiherr v. Richthofen, eine

---

Der Doppelgänger.

Roman von **C. Matthias.**

(Nachdruck verboten.)

(33. Fortsetzung.)

„Ich will diese Neger aufhängen, wo ich sie fange," rief der Pflanzer wüthend. „Sie sollen mich kennen lernen!"

„O, das haben sie schon gestern, Papa," rief Felix mit leuchtenden Blicken. „Wir haben blutige Vergeltung geübt!"

„Ueberdies kommen Soldaten aus Paramaribo, welche das Gesindel in ihre Wälder zurücktreiben werden, berichtete Madrina. „Schafft also die Barrikaden beiseit, öffnet die Läden und legt die Waffen fort. Die Arbeiter sollen morgen nach den Feldern zurück und ihre Beschäftigung aufnehmen. Doch wollen wir einige Wachtposten nach dem Wasser zu aufstellen. Wenn Gefahr naht, werdet ihr zeitig genug gewarnt werden. Du, mein Felix, führe mich in Deine so rühmlich vertheidigte Festung. Ich bin sehr zufrieden mit Dir!"

Felix hing sich an den Arm des Pflanzers und unter dem Zuruf der Arbeiter trat Madrina in den Hof, wo ihn die Weiber und Kinder umringten. Alles drängte sich an den hochverehrten Gutsherrn und küßte ihm unterwürfig Hände und Kleider. Freudig nahm der Pflanzer die Huldigungen entgegen, sprach den Furchtsamen Muth ein, lobte die Beherzten und tätschelte den dunkelhäutigen Burschen die Wollköpfe. Dann brach er sich Bahn durch den jubelnden Haufen, durchschritt den Hof, welcher rings von den niedrigen Arbeiterwohnungen eingeschlossen und von hohen Palmen und Enkelypten beschattet war, und stieg die Stufen zum Herrenhaus hinauf, einem weitläufigen, einstöckigen Bau mit Veranda und überhängendem Dache. Dort begrüßte ihn Beatrix, sein liebliches Töchterlein, welches, von eifrig schnatternden, farbigen Mädchen umgeben, auf der obersten Schwelle der Haupttreppe seiner harrte.

Die Kleine warf sich mit lautem Freudenruf an seine Brust und schlang ihre Arme fest um seinen Hals.

„Papa, wir haben so viel Angst gehabt!" klagte sie, sich an den Pflanzer schmiegend. „Die Neger wollten uns stehlen, aber Felix hat mich beschützt. Ja, Felix ist ein ganzer Mann!"

„Nun werde ich zu deinem Schutze dableiben," tröstete Madrina, sein Töchterchen küssend. „Die Neger sollen sich nicht mehr hierher trauen!"

„So ist es recht, Papa. Nun habe ich auch keine Furcht mehr. Hast Du Bruder Fernandez gesehen?"

„Bruder Fernandez?" Aber, Mädchen, der ist ja weit von hier!" sprach Madrina, sich unter der Veranda niederlassend. „Wie kommst Du auf diese Frage?"

„Ich dachte, Du wärest zu ihm gefahren. In letzter Nacht habe ich geträumt, Fernandez wäre wieder in Heljendam:"

„Dein Traum wird schwerlich in Erfüllung gehen," meinte der Vater, die vollen, tiefschwarzen Haare seines Lieblings streichelnd, der mit seinen großen, dunklen Augen ihn fragend anblickte. „Eher kommst Du zu ihm nach Graz im fernen Europa, wo er noch ist und, wer weiß, vielleicht für immer bleiben wird. Dort hat er ja eine hübsche, blonde Frau genommen und ist sehr glücklich bei ihr!"

„Die möchte ich schon sehen, Papa," sagte Beatrix altklug. „Ich würde ihr zeigen, wie Maiskuchen gebacken werden. Dina hat es mich gelehrt."

Der Pflanzer küßte seine Tochter nochmals, dann schickte er sie mit seiner farbigen Zofe ins Haus. Mit Hilfe von Felix entledigte er sich seiner Reisekleider und machte sich, trotzdem die Nacht hereingebrochen war, welche in den Tropen ohne Dämmerung in einer Viertelstunde kommt, auf den Weg, die Umgebung der Hazienda zu durchstreifen. Er ließ die Pferde satteln und trabte mit Felix und einigen gut bewaffneten Leuten in die Pflanzung hinaus. Zunächst nahm er die abgebrannte Zuckerrohrmühle in Augenschein. Soweit er in der Dunkelheit, bei dürftigem Fackelschein, unterscheiden konnte, war ein Theil der Zuckervorräthe unbeschädigt geblieben. Von dem benachbarten Schuppen standen nur die ausgebrannten Mauern; die Utensilien und Handwerkszeuge lagen zerbrochen überall umher. Die Felder ringsum waren niedergetreten und verwüstet. Hier hatte die Zerstörerbande ihren Rückzug genommen; man konnte ihre Spur bis zum Walde verfolgen. Was sie erbeuten konnten, hatten sie mit sich genommen; die Vorräthe an Lebensmitteln und Eisenwaaren erwiesen sich ganz ausgeräumt.

„Die Schurken müssen aus ihrer Ruhe aufgeschreckt worden sein," berichtete Felix. „Hier hatten sie sich während der Nacht gelagert, aber am frühen Morgen waren sie fortgezogen, ich habe vom Hofe aus gar keinen Buschneger mehr zu Gesicht bekommen."

„Gleichviel," meinte der Pflanzer bedächtig, „wir müssen die ganze Hazienda durchstreifen. Dann erst kann ich beurtheilen, ob wir keinen Ueberfall mehr zu befürchten haben."

Die Reiter theilten sich und durchsuchten eifrig alle Felder. Bis zum Walde drangen sie vor, Felix stets an der Seite des Vaters. Aber nirgends zeigte sich etwas Verdächtiges.

Am Ufer des Flusses trafen sie alle zusammen und ritten zu den Reisfeldern hinunter. Hier hielten sie die Pferde an. Oberhalb des Wasserlaufes leuchtete ein heller Feuerschein auf.

Zusammenstellung über die Thätigkeit der ärztlichen Schiffskontrollstationen im Stromgebiet der Elbe vom 13. bis 29. September. Danach sind von acht Kontrollstationen 9836 Schiffe und 34 128 Personen revidirt und 7275 Schiffe desinfizirt worden.

Der Reichsanzeiger schreibt: Es ist zur Sprache gebracht worden, daß die Werkstätten zur Herstellung, Verpackung u. s. w. von Nahrungs- und Genußmitteln, z. B. in Brod- und Kuchenbäckereien, Konditoreien, Wurstfabriken und dergl., nicht selten als Schlafstellen für Gehilfen und Lehrlinge benutzt werden. Daß eine solche Verwendung nicht nur unappetitlich, sondern auch für die Konsumenten jener Artikel gesundheitsgefährlich ist, leuchtet ein. Die Regierungspräsidenten sind vom preußischen Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten zum Bericht über den Umfang dieser Unsitte und die nöthigenfalls gebotenen Maßregeln dagegen aufgefordert worden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat seinen Jagdaufenthalt in Ostpreußen beendet und sich von Rominten aus direct nach Jagdschloß Hubertusstock in der Schorfhaide begeben. Im Laufe des Dienstag gedenkt der Kaiser im Marmorpalais bei Potsdam zu kurzem Aufenthalt wieder einzutreffen. Das Befinden des hohen Herrn ist andauernd ein ganz vorzügliches.

Berlin, 1. Oktober. Die langjährig bestehende alt bewährte Bankfirma August H. F. Schulze Oberwallstr. 5 ist, wie wir bereits in einem eigenen Telegramm mittheilen, fallit. Die Inhaber August Schulze und Erich Biert stellten sich am Freitag Nachmittag selbst der Staatsanwaltschaft und gaben an, Depots in Höhe von 1½ Millionen Mark veruntreut zu haben. Sie hatten sich selbst der Staatsanwaltschaft gestellt um ihrer Verhaftung durch die Criminalpolizei vorzubeugen. Von dieser wird, abweichend von der obigen Meldung die Höhe der unterschlagenen Summe auf 300 000 Mark angegeben.

Neiße, 1. October. Die von den städtischen Behörden in geheimer Sitzung beschlossene Auflösung des Real-Gymnasiums hat in der Bürgerschaft große Erregung hervorgerufen.

Sagan, 1. October. Von der hiesigen Strafkammer wurde heute der Sozialdemokrat Jahn aus Berlin wegen Beleidigung und Uebertretung des § 130 zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt. Gegen denselben hatte der Kriegsminister, dem die Publikationsbefugniß zugesprochen wurde, Strafantrag gestellt, weil Jahn in einer am 2. Osterfeiertage stattgehabten öffentlichen Volksversammlung, besonders das Offizierscorps in Schmähungen aller Art angriff.

Ausland.

Frankreich.

Marseille, 2. Oktober. Während des gestrigen Unwetters sind zahlreiche Unglücksfälle in der Stadt und Umgegend vorgekommen. Der materielle Schaden ist ganz unberechenbar.

Paris, 1. Oktober. Die in der Nacht eingetroffene Meldung, daß die Bergwerksgesellschaft von Carmaux die Wiederaufnahme Calvignac's ablehne, erregte ungeheure Aufregung, trotzdem drei andere Arbeiter ausnahmslos wieder zugelassen wurden. Der Abgeordnete Baudin hatte alle Mühe, die Leute von Gewaltthaten zurückzuhalten. — In der Umgegend von Calais ist die Cholera aufgetreten. Aus Anlaß des Wassermangels traten Unruhen ein, die jedoch mit Waffengewalt niedergehalten werden konnten.

Großbritannien.

London, 2. Oktober. Aus Buenos Aires wird berichtet, daß Baron Hirsch angesichts der bisherigen Mißerfolge die Absicht habe, die Colonisations-Versuche in Argentinien aufzugeben. Da die russischen Ansiedler sich weigern, Landarbeit zu verrichten, sollen dieselben durch Schweizer und Italiener ersetzt werden.

Italien.

Rom, 1. Oktober. Bei der Verwaltung der beiden hier befindlichen spanischen Gesandtschaften haben sich umfangreiche Betrügereien herausgestellt die auf Malversationen des letzten spanischen Konsuls in Rom zurückgeführt werden und in weiten Kreisen das größte Aufsehen erregen. Arbeiter und Lieferanten verlangen stürmisch rückständige Löhne im Betrage von 300,000 Frcs. und haben die Hilfe des Ministers Brin und des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla angerufen. — Aus verschiedenen Gegenden des Landes laufen Gerüchte über neue Brigantenstreiche ein. In den stattgehabten Kämpfen wurden mehrere Räuber gefangen, unter ihnen der Bandenführer Maiale.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Oktober. Der sensationelle Bukowinaer Zollprozeß hat gestern Nacht mit der Verurtheilung von 14 von den 21 Angeklagten sein Ende gefunden und zwar wurde Hofrath Frczieniecke zu vier Jahren schweren Kerker, Spendling zu drei, Kobierski zu zwei, Csala zu 1½ Jahren Kerker. Die andern am Schmuggel betheiligten Kaufleute erhielten ebenfalls schwere Kerkerstrafen. Hofrath Frczieniecke erschien vollständig gebrochen.

„Sambo hat recht gehabt," meinte der Pflanzer in die Ferne spähend. „Die Nigger sind nach Veltenfreden hinauf gezogen, um die Schuite anzuhalten. Der Kapitän hat entweder seinen Tribut bereits gezahlt oder die Schurken gebührend heimgeschickt. Wir müssen ihn seinem Schicksal überlassen, morgen werden wir mehr hören."

Madrina warf sein Pferd herum und sprengte nach dem Hofe, die andern folgten, nachdem sie zum Walde einige Schüsse abgegeben hatten, um etwaige dort versteckte Räuber zu schrecken. Aber alles blieb still.

Auf dem Hofe brannten einige kleine Feuer, von grünem Holze genährt, zum Schutze vor den lästigen Moskitos. In ihrem dünnen Rauche lagerten sich die wachenden Arbeiter. Nachdem Madrina die nothwendigsten Posten angestellt hatte, schickte er seinen tapfern Jungen zur Ruhe, nahm ein kleines Mahl und legte sich unter einem Moskitonetz auf der Veranda zum Schlafe nieder, um bei der geringsten Gefahr am Platze zu sein.

Die Natur verlangte ihre Rechte. Von Müdigkeit und Gemüthsaufregung ermattet, fiel er bald in einen unruhigen Schlummer. Lebhafte Traumbilder umgaukelten seine Sinne. Wirklichkeit und Phantasie verschmolzen sich ineinander.

Er sah die verhaßten Buschneger in drohenden Reihen heranrücken und unter ihnen — o, Schrecken! — befand sich Fernandez, sein ältester Sohn, die Schwarzen zum Kampfe gegen ihn und seine Leute anfeuernd. Madrina sah seinen Aeltesten zu seinen Füßen verwundet niederstürzen. Flehend streckte er seine Hände ihm entgegen. „Schone mich, Vater, ich bin es, dein Sohn Fernandez!" schrie er mit brechender Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 29. September. Der Besitzer U. in J. erntete Kartoffeln, von denen die größten 1070 Gramm wogen. Auch in Dorposch wurden Kartoffeln im Gewichte von mehr als 2 Pfund geerntet. — Auf der Feldmark der Gemeinde Gogolin, dicht an der von Kulm nach Graudenz führenden Straße, steht auf einer Anhöhe eine etwa vierzigjährige Eiche, die im Volksmunde den Namen Friedrichseiche führt. Diesen Namen soll der Baum von nachfolgender historischer Thatsache führen. Als im Jahre 1844 durch die Dammdurchbrüche unsere schöne Weichselniederung vollständig überschwemmt und verwüstet wurde, kam der um das Wohl des Landes sehr bekümmerte König Friedrich Wilhelm IV. auch hierher, um das Elend der Bevölkerung kennen zu lernen. Auf der Reise von Graudenz nach Kulm stieg er auf der Anhöhe bei Gogolin aus dem Wagen und blickte in das überschwemmte Weichselthal. Die dankbare Bevölkerung pflanzte an dieser Stelle die Eiche. So erzählen alte Leute.

— **Aus dem Kreise Kulm**, 30. September. Das älteste, in plattdeutscher Mundart niedergeschriebene literarische Dokument aus der Weichselgegend dürfte nachstehendes Gedicht sein:

„Broder'ß en fisterß en Freß doch niet
ale siet ghy hir in dit verdriet
ale om gotts wort
ghy moet doch met ghewelde siet
door die enge Port
hir ricke der hemelen leydt gewelt
ghy sit nu in de prove gheftelt
als ront het wer
de hayren ws hofts sien al ghetelt
weß doch goderthir."

Die Wegnersche Uebersetzung lautet: „Brüder und Schwestern und Freunde, Alle seid Ihr in diesem verkehrt, alle um Gottes Wort. Ihr müßt doch mit Gewalt fort durch die enge Thür. Das Reich der Himmel leidet Gewalt. Ihr seid jetzt in die Probe gestellt, wie Gold im Feuer; die Haare unseres Hauptes sind alle gezählt. Seid doch bessern Herzens."

— **Marienburg**, 29. September. Am heutigen Tage traten zwei Lehrer am hiesigen königlichen Gymnasium, der Vorschullehrer Herr Blumberg nach 46jähriger und Kantor Grabowski nach 60jähriger Amtsthätigkeit in Folge ihrer selbst beantragten Pensionirung in den wohlverdienten Ruhestand. Um 11 Uhr Vormittags fand in der Aula des Gymnasiums vor versammelten Lehrern und Schülern der Anstalt die feierliche Verabschiedung der beiden Herren durch den Direktor Herrn Dr. Mertens statt. Herrn Blumberg wurde dabei der ihm verliehene Kronenorden 4. Klasse überreicht. Abends 8 Uhr fand zu Ehren der beiden scheidenden Herren Lehrer in Küsters Hotel ein Abschiedsessen statt, an welchem ca. 50 Personen sich betheiligten. Herr Kantor Grabowski wird am 1. November in der hiesigen höheren Töchterschule, der er seine Hauptthätigkeit gewidmet hat, noch besonders in feierlicher Weise verabschiedet werden.

— **Dirschau**, 30. September. Ein aufregender Vorfall ereignete sich heute vor dem Rathhause. Zehn Arbeitssoldaten, welche von der Arbeiterabtheilung in Königsberg nach ihrer Heimath in der Provinz Brandenburg entlassen waren, hatten unserer Stadt einen Besuch abgestattet. In der heitersten Stimmung zogen sie singend durch die Straßen und kamen in die Nähe des Rathhauses, wo ihnen ein Polizei-Sergeant Ruhe gebot, was sie sogleich befolgten. Kaum war der Beamte fort, so machten die Leute noch ärgeren Lärm, so daß sich die Menschen auf den Straßen sammelten. Als nun derselbe Beamte wieder erschien, drangen sie sofort auf ihn mit Stöcken ein; jedoch gelang es ihm, den Rädelsführer zu verhaften. Nun wollten die anderen das Rathhaus stürmen. Der Beamte mit der blanken Waffe in der Hand, drang beherzt, die Schläge nicht fürchtend, auf die Stürmenden ein, und nachdem der Kampf eine halbe Stunde gedauert und noch zwei Polizei-Serganten zur Hilfe gekommen, wurden fünf der Angreifer verhaftet; einige von diesen benahmen sich in der Zelle so widerspenstig, daß sie gefesselt werden mußten. Da die Leute unter den Kriegsartikeln stehen, so werden sie sich vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben. — Der Arbeiter Renkowski war in der Zuckerfabrik in Liessau mit einer Reparatur des Brunnens beschäftigt. Da er nicht heraufkam, suchte man nach ihm und fand ihn als Leiche. Der Tod war durch ausströmende Gase herbeigeführt.

— **Elbing**, 1. Oktober. „Kleine Kinder werden von Engeln beschützt", dieses Sprichwort hat sich wieder einmal bewahrheitet. Heute Vormittag stürzte aus der zweiten Etage eines Hauses der Heiligengeiststraße ein kleines Kind durch das geöffnete Fenster auf die Straße herab, doch hat dasselbe keinen besonderen Schaden genommen. (So schreibt die „Elb. Ztg.")

— In den heißen Tagen trat der für unsere Gegend sehr seltene Fall ein, daß in einem hiesigen Garten der Epheu im Freien zur Blüthe gelangte. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß nach dem Gutachten maßgebender Naturforscher der Kreis Elbing in Westpreußen nächst dem Kreis Danzig die günstigsten Bedingungen für die Entwickelung einer reichen Pflanzenwelt enthält und daß sich in ihm viele Pflanzen befinden, die sonst nicht in Westpreußen vorkommen.

— **Neuteich**, 30. September. Gestern Abend wurde auf der Marienburger Chaussee in der Nähe der Stadt der Arbeiter Kewitsch aus Tolkemit von zwei Männern und einer Frauensperson angehalten, durch einen Schlag auf den Kopf und einen Messerstich über der Nase verletzt und seiner Kleidungsstücke bis aufs Hemd beraubt. Der That verdächtig ist der Arbeiter Kuhn aus der Nähe von Elbing und dessen Zuhälterin. Letztere wurde heute auf der Lindauer Feldmark festgenommen, während der Kuhn unter Zurücklassung der geraubten Sachen den Verfolgern entkam.

— **Aus der Rominter Haide**, 27. September. Die Jagd- und Pachtverträge sind in den letzten Jahren in den meisten Haidedorfschaften sehr zurückgegangen, da das Wild durch die Einfriedigung der Forsten an dem Austreten auf die angrenzenden Felder verhindert ist. Während sich früher viele der Bewohner fast ausschließlich mit der Jagd beschäftigten, da sie jährlich 40 bis 50 Rehe erlegten und auf diese Weise bedeutende Einnahmen hatten, ist das heute anders geworden. Die Erträge für die von den Ortschaften verpachteten Jagden, welche sich bis auf 600 Mk. und darüber beliefen, erreichen kaum mehr den zehnten Theil der früheren Höhe. Jedoch hat die Einfriedigung der Forsten den hoch anzuschlagenden Vortheil, daß die Saat- und Kleefelder vor der Beschädigung durch Hirsche und Rehe geschützt sind. Das Wild, welches in den Forsten durch die vielen Jäger, die es auf dem Anstande erlegten, schon sehr stark ausgerottet war, hat sich nun wieder so stark vermehrt, daß namentlich die Treibjagden im königlichen Revier von guten Erfolgen begleitet sind. — In dem Mühlenteiche zu Kiauten wurde in voriger Woche beim Fischen die Leiche des Altsitzers R. aus Rominten gefunden. Da R. durch eine Schlinge, die er um den Hals trug, erwürgt war, nimmt man an, daß hier ein Verbrechen vorliegt.

— **Gumbinnen**, 1. Oktober. Die hiesige „Pr. Littau. Zeitung" schreibt: Eine aus der Luft gegriffene Nachricht bringt die „Insterburger Ztg." Das Blatt meldet nämlich angeblich aus Gumbinnen, daß der Wegfall des Nachmittagsunterrichts in den Volksschulen im Regierungsbezirk Gumbinnen in Aussicht stehe, daß mit Genehmigung der hiesigen Regierung schon seit länger denn einem halben Jahre für den Kreis Heydekrug der alleinige Vormittagsunterricht probeweise eingeführt sei und diese Neuerung sich bewährt habe u. s. w. An diesen Mittheilungen der „Insterburger Ztg." ist aber thatsächlich kein wahres Wort. Es besteht weder die Absicht, den Nachmittagsunterricht in der Volksschule wegfallen zu lassen, noch ist im Kreise Heydekrug der alleinige Vormittagsunterricht probeweise eingeführt, mithin kann sich also die Sache auch nicht bewährt haben. Ausnahmsweise, bei abnormen Verhältnissen, z. B. wo die Kinder sehr weite Wege zu gehen haben, ist schon seit Jahren widerruflich für einzelne Schulen der Ausfall des Nachmittagsunterrichts gestattet worden, von einer Absicht, solche ausnahmsweisen Zulassungen zu verallgemeinern, ist aber gar keine Rede. Die ganze Meldung ist eine Reportererfindung, wie sie dreister kaum zu denken ist.

— **Königsberg**, 30. September. (K. H. Z.) Das Vorsteheramt unserer Kaufmannschaft beschäftigt, zur Zeit die Anlegung eines Freihafens resp. eines Freibezirks für die hier einzuführenden und demnächst weiter zu transportirenden Waaren. Hamburg und Bremen besitzen solche den Handelsverkehr ungemein erleichternde Einrichtungen, Stettin und Danzig bemühen sich gegenwärtig um die Erlangung gleicher Vergünstigungen. Der Magistrat ist ersucht worden, mit dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft in dieser Angelegenheit zu berathen, und hat diesem Ersuchen entsprochen.

— **Bromberg**, Die hiesige freiwillige Feuerwehr, welche seit 28 Jahren besteht und in diesem Zeitraum bei Bränden sich vielfach rühmlich ausgezeichnet hat, dürfte in Kürze aufgelöst werden. Der Hauptanlaß zu diesem bedeutungsvollen Schritt, so schreibt die „Ostd. Presse", bildet dem Vernehmen nach das an die Mitglieder des Vereins gerichtete Ersuchen, während der Nacht und an Sonn- und Festtagen Wachtdienst auf der Feuerwache zu verrichten. Das Schreiben, welches dieserhalb von dem Dezernenten der städtischen Feuerlöschanstalt und dem Vorsitzenden der freiwilligen Feuerwehr an deren Mitglieder gerichtet worden ist, hat folgenden Wortlaut: „Kameraden! Die Ruhe unserer Bürger, die Sicherheit unseres Eigenthums verlangt es, daß unser Feuerlöschwesen verbessert wird. Das letzte große Feuer hat dies so recht vor Augen geführt, und haben wir es neben der Windstille wohl nur der günstigen Lage der Brandstelle zu verdanken, daß wir von größerem Unglück verschont geblieben sind. Hätten wir die Feuerwehr nicht so in der Nähe gehabt, wären wahrscheinlich Menschenleben zu beklagen, und wäre die Herbeischaffung des Wassers nicht so günstig gewesen, hätte das Feuer trotz seiner richtigen Anfassung wohl kaum auf seinen Herd beschränkt werden können. Ein Uebelstand war es, daß die Feuerwehr zuerst nur in so kleiner Anzahl zur Stelle sein konnte, denn durch die in erster Linie erforderlichen Rettungsarbeiten litt naturgemäß die Inangriffnahme des Feuers. — Wir müssen nun aber hiergegen sowie auch, wenn weniger günstige Umstände wie bei dem Rosenthalschen Brande obwalten, gerüstet sein, und es ist deshalb, besonders wenn wir berücksichtigen, daß Bromberg an Ausdehnung und Einwohnerzahl zunimmt, nothwendig, daß auch für das Feuerlöschwesen mehr geschieht. Das erste Bedürfniß ist eine Verstärkung der Feuerwache während der Nacht und an Sonn- nnd Festtagen und wäre dies natürlich am einfachsten durch Verstärkung der städtischen Feuerwehrmannschaften zu erreichen. — Im städtischen finanziellen Interesse jedoch wäre vorher zu erwägen, ob sich eine derartige Einrichtung nicht unter Zuhülfenahme der freiwilligen Feuerwehr erreichen ließe, und würde daher die Frage vorliegen, ob sich unter ihren Mitgliedern Personen fänden, die sich zu einem derartigen regelmäßigen Wachtdienst verpflichten. Es würde hierbei vollständig gerechtfertigt erscheinen, wenn diese Kameraden Entschädigungen für ihre größeren Mühewaltungen beanspruchten, wie es, besonders auch bei dem leider etwas sehr geschwächten Interesse der Kameraden für die Sache nothwendig ist, daß die freiwillige Feuerwehr neue Mitglieder gewinnt und auch solche, die möglichst dem Bauhandwerk angehören und Soldat gewesen sind. Außer einer Entschädigung für den Wachtdienst könnte eine solche für die Dienste bei dem einzelnen Feuer wohl in Erwägung gezogen werden. Ein zweites Bedürfniß ist, daß die Kameraden sich mit größerem Interesse wie in letzter Zeit der Sache selbst widmen, d. h. sich an regelmäßigen Uebungen, die eingeführt werden und stattfinden müssen, betheiligen. Zu diesen Uebungen ist auch eine Anwesenheit der älteren Kameraden unbedingt erforderlich, nicht allein um zu lernen, sondern auch um den jüngeren Kameraden ein gutes Vorbild u sein.

— **Ortelsburg**, 30. September. Der Brandstifter, der die vier Brände am 27. d. M. angelegt hat, ist in der That irrsinnig und aus der Irrenanstalt Kortau entsprungen, wohin er am nächsten Tage auch zurückgebracht wurde. Es ist als ein großes Glück zu betrachten, daß er damals bei der Verfolgung eingefangen wurde, denn sonst hätte er ohne Zweifel noch mehrere Brände angelegt, da bei ihm eine Menge Streichhölzchen gefunden wurden.

— **Bromberg**, 30. September. Zur Ausführung der für die nächste Zeit geplanten städtischen Anlagen und Bauten, namentlich zur Einrichtung der Wasserleitung 2c., soll nach einem Antrage des Magistrats eine städtische Anleihe von 1 600 000 Mark aus dem Invalidenfonds entnommen werden. Der qu. Magistratsantrag liegt bereits der Finanzkommission vor und dürfte in der nächsten Stadtverordnetensitzung den hervorragendsten Gegenstand der Berathung bilden. — Ob die genannte Summe zur Kostendeckung für die erwähnten Projekte genügen wird, erscheint uns zweifelhaft. (O. P.)

— **Wreschen**, 29. September. Ein ganz neuer Geschäftsschwindel wurde kürzlich hier in Szene zu setzen versucht. An eine nicht auffindbare, also jedenfalls fingirte Adresse langte von einer Weinhandlung in Hamburg per Bahn ein Kistchen Wein an, auf dem eine Nachnahme von 146 Mark ruhte. Da der Adressat nicht ermittelt werden konnte, stellte der Bahnspediteur der Firma die Sendung zur Disposition. Das „Haus" antwortete darauf, man möge nur den Wein verkaufen, ohne sich an den durch die Nachnahme festgesetzten Preis zu binden. Das Kistchen wurde nun bahnamtlich geöffnet, und man fand darin je fünf Flaschen Malaga- und Portwein, im ganzen also zehn Flaschen, deren Preis auf 146 Mark angegeben waren! Auf die Erwiderung der Güterverwaltung, daß sie sich auf den Verkauf des Weines nicht einlasse, traf prompt aus Hamburg der Bescheid ein, man solle sehen, daß man für die Sendung wenigstens 15 bis 20 Mark erziele. Aber auch diesen Wunsch erfüllte die Güter-Expedition der noblen Firma nicht, vielmehr ließ sie den Wein zurückgehen. Offenbar war es hierbei auf einen neuen Schwindel abgesehen, denn der bezeichnete Nachnahmewerth von 146 Mark scheint nur darauf berechnet, bei einem meistbietenden amtlichen Verkauf, den herbeizuführen vorweg beabsichtigt war, das Publikum zu täuschen und zum Ankauf zu verlocken.

Locales.

Thorn, den 3. Oktober 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Okt. 4. 1463. König Kasimir verleiht dem Thorner Rathe Johann Trost ein Viertel Antheil der Einnahme von der Weichselfähre.

„ 4. 1529. Rathsbeschluß, wonach die Senats-Sessionen wöchentlich dreimal stattfinden sollen und zwar Montags **sacris publicisve consultationibus,** die anderen **privatis examinandis,** unter Aufhebung der Bestimmung der alten Willkür, die alle vier Wochen eine Sitzung festsetzte.

— **Großfürst Wladimir von Rußland** passirt morgen über Alexandrowo kommend unsern Bahnhof.

— **Personalien.** Es sind versetzt: Der Zolleinnehmer Arendt in Gollub als Steuer-Einnehmer nach Schwetz, der Zollamtsassistent Burneleit in Graudenz als Zolleinnehmer I nach Gollub, die Grenzaufseher Berg von Thorn nach Mewe, Hahn von Mokrylas und Pflesser von Pieczenia nach Neufahrwasser, Klantke von Mlyniec nach Marienburg, Schmelter von Gollub nach Danzig, Poeckern von Elgisczewo nach Pissakrug, Freitag von Bhf. Ottlotschin nach Danzig, Rexin von Thorn nach Schwetz, Schwertfeger von Schillno nach Neufahrwasser, Grigoleit von Ottlotschinek nach Pieczenia, Bahr von Pusta-Dombrowken nach Mühle Gollub, Brenneisen von Holl. Grabia nach Mokrylas, Minuth von Neufahrwasser nach Thorn. Grenzaufseher Jannusch ist ausgeschieden und als Polizeisergeant in Thorn angestellt. — Neu einberufen sind: die Militär-Anwärter Müller als Grenzaufseher nach Mlyniec, Ulrich nach Gollub, Kahsnitz nach Elgisczewo, Höpfner nach Ottlotschinek, Wiedenberg nach Pusta-Dombrowken, Gohr nach Holl. Grabia, Janisch nach Schillno, Grünberg nach Thorn. — Der Regierungs- und Medizinalrath Dr. Michelsen in Marienwerder ist an die Regierung zu Düsseldorf versetzt; der Rechtsanwalt Dr. von Sikorski hat sein Amt als Rechtsanwalt bei dem Amtsgericht in Dirschau niedergelegt und ist in der Liste der bei dem Amtsgerichte daselbst zugelassenen Rechtsanwälte gelöscht worden; Der Oberlandesgerichtssekretär Scholz in Marienwerder ist zum Sekretär bei dem Amtsgericht in Thorn ernannt; der Wasser-Bauinspektor Hugo Schmidt in Zehdenick ist nach Kurzebrack, und der frühere Wege- jetzige Wasser-Bauinspektor von Wickede — z. Z. in Merseburg — von Kurzebrack nach Zehdenick versetzt worden; der Amtsgerichtssekretär Kumm in Tuchel und der Amtsgerichtsassistent Glomsda in Flatow sind in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Marienburg versetzt. — Dem ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität zu Königsberg Dr. Jaffe und dem Regierungs- und Medizinal-Rath Dr. Passauer in Gumbinnen ist der Charakter als Geheimer Medizinalrath verliehen worden.

— **Der hiesige Beamten-Verein** wird während des Winterhalbjahrs an jedem Donnerstag nach dem 1. und 15. in Tivoli seine Familien-Abende mit Tanzkränzchen, Vorträgen Spielen u. s. w. halten und wird am nächsten Donnerstag d. 6. d. M. um 8 Uhr damit beginnen. Welchen Anklang der Verein findet geht daraus hervor, daß er bis jetzt schon auf 50 Mitglieder angewachsen ist, gegen 34 im Vorjahre. Eine recht rege Betheiligung ist allseits erwünscht.

— **Der Landwehr-Verein** hielt am Sonnabend bei Nicolai seine Sitzung ab. An diese schloß sich ein Vortrag des Redacteurs Dr. Pasig, welcher das vollste Interesse der zahlreich erschienenen Kameraden erregte. Der Commandant, Herr General v. Hagen, ein Ehrenmitglied des Vereins, wohnte auch noch längere Zeit dem gemüthlichen Theil der Sitzung bei, an welche sich nach beglaubigtem Gerüchte eine Ur-Fidelitas anschloß.

— **Dem Streichconcert** unsrer Ulanen-Capelle im Schützenhause wohnte gestern ein außerordentlich zahlreiches Publikum bei, welches die vorzüglichen Leistungen der Musiker durch reichen Beifall auszeichnete.

— **Die öffentlichen Badeanstalten** wurden mit heutigem Tage geschlossen.

— **Concert.** Was wir von dem demnächstigen „Felix Meyer-Concert" zu erwarten haben, zeigt ein Bericht aus Görlitz aus der Feder eines der berühmtesten Musikkritiker. Da lesen wir: „Für sein erstes Concert hatte der Musikverein die solistische Mitwirkung des Kgl. Preuß. Kammervirtuosen Herrn Felix Meyer aus Berlin, eines den hiesigen Musikfreunden schon von früher her, namentlich vom letzten Schlesischen Musikfeste im vorigen Sommer bestens bekannten, ausgezeichneten Violinisten, gewonnen. Herr Meyer hatte als Hauptnummer für sich das große Beethovensche D-dur-Concert für die Violine gewählt. Unter der großen Anzahl von Violinconcerten, welche gegenwärtig den Virtuosen zur Auswahl für ihr

Repertoir zu Gebote steht, wird das ebengenannte neben dem Mendelsohn'schen E-moll- und dem Bruchschen G-moll-Concert für Menschenalter hinaus seinen Platz in der Reihe derjenigen Meisterwerke, welchen ihre Popularität in den Kreisen der musikalischen Welt gesichert ist, obenan behaupten. Der Glanz dieses Dreigestirns wird nicht so bald erblassen und der des Berthovenschen Concerts um so weniger, als es vor seinen beiden Konkurrenten noch den Vorzug edelster klassischer Vertiefung voraus hat. Freilich auch überragt es sie nicht minder an klassischen Schwierigkeiten, eine recht künstlerische Durchgeistigung des Inhalts, eine markige Kraft und einen vollen, abgerundeten, edlen Ton in allen Lagen. Alles dieses bot uns gestern der geschätzte Künstler; der Schwerpunkt seines Vortrages lag in dem ersten Satze: Allegro ma non troppo; wie er hier gleich im Anfange seiner Partie und dann auch im Durchführungstheile die schwierigen Oktavengänge wiedergiebt, wie er die vor dem Schluß dieses Satzes eingelegte graniose Kadenz (wenn wir recht unterrichtet sind von David) und das darauf folgende Pianissimo spielt, wie er dann mit dem Kantilene des Larghetto die Hörer entzückt und mit dem lustig sprudelnden Rondo das Ganze freudesprühend abschließt,—das weckt wohl in allen die Erinnerung an Lauterbach, Wilhelmj und Sarasate, die uns dasselbe seinerzeit auch zu hören gaben, aber man wird nicht müde, sich daran immer von neuem zu erfreuen, ja man hört es, wenn es in solcher Vollendung dargeboten wird, je öfter, desto lieber. Die im weiteren Verlauf des Concerts von dem Künstler gespielten „Ungarischen Lieder" von Ernst gaben ihm Gelegenheit, die höchste Stufe der Virtuosität nach der rein technischen Seite hin glanzvoll zu bekunden, was dabei in Terzen-, Oktaven- und Dezimenläufen bis in die höchsten Lagen der Applikatur, in künstlichen Flageolet-Passagen, im drei- und vierstimmigem Spiel, in Arpeggien und allen sonstigen raffinierten schwierigen Beiwerk zu leisten war, streifte an die Grenze des Menschenmöglichen und entfesselte einen Beifallsturm im Auditorium, den der gefeierte Gast nur durch die Spende einer Zugabe beschwichtigen konnte. In dieser, einer prächtigen Gesangsscene in F-dur vom L. Spohr, schlug er wieder sanftere Saiten an: die Melodie erklang in bestrickender Süssigkeit.

|8| **Der Verein „Freundschaftsbund"** hat in seiner am 1. Oktober cr. stattgehabten Generalversammlung beschlossen, am Sonntag, den 9. Oktober einen Ausflug nach Culmsee zu unternehmen, bei welchem Gäste willkommen sind.

— **Gehaltszulagen für Lehrer städtischer Lehranstalten**. In einem Bescheide ist der Kultusminister der Anschauung eines Provinzialschulkollegiums entgegengetreten, wonach es lediglich Sache der Gemeinde sei, ob und von welchem Zeitpunkte ab eine Gehaltszulage für die Lehrer städtischer Lehranstalten einzutreten habe. Die Prüfung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten und die Abstellung etwaiger Mißstände gehöre vielmehr zu den Befugnissen der staatlichen Aufsichtsbehörde. Inwieweit von diesen Befugnissen Gebrauch zu machen, sei im einzelnen Falle zu entscheiden. Jedenfalls werde aber, falls eine Sadt, die einen Staatszuschuß für die höhere Lehranstalt beziehe, sich einer berechtigten Gehaltszulage weigere, zu prüfen sein, ob der Staatszuschuß nicht entsprechend zu kürzen sei.

†† **Verein zur Unterstützung durch Arbeit.** Derselbe versendet jetzt seinen Jahresbericht für 1. April 1891|92. Danach hat der Verein in dieser Zeit 1585,35 Mk. armen Mädchen und Frauen durch Zuweisung von weiblicher Handarbeiten zu verdienen gegeben. Sein Verkaufslokal ist Schillerstraße 4. Daselbst sind die verschiedensten Arten weiblicher Handarbeiten vorräthig und werden Bestellungen auf solche entgegengenommen. Der Verein verdient um seiner humanen Bestrebungen willen allgemeine Unterstützung.

— **Zu Vertrauensmännern** bezw. Stellvertretern der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft sind gewählt die Herrn Theodor Voges in Graudenz, Albert Gründer in Thorn, Otto Pohl in Frauenburg, E. Jeske in Czarnikau und Zeyland in Posen.

— **Der Vorstand** des alten Pestolozzivereins für die Provinz Westpreußen hat in seiner letzten Vorstandssitzung für 40 arme Lehrerwaisen die zweite Hälfte der diesjährigen Unterstützungen mit 467 Mk. bewilligt, welche sich auf 9 Kreise vertheilen. Im ganzen Jahre wurden 1004 Mk. gezahlt; die einzelnen Unterstützungen bewegten sich zwischen 30 und 72 Mk. Außerdem konnten noch 175 Mk. an Weihnachtsgaben und für Lehrerwittwen, welche nur ihre 250 Mk. Pension haben, und deren Männer einst rege Mitglieder des Vereins waren, im Laufe des Jahres 180 Mk. einmalige Unterstützungen bewilligt werden. Da der neue Pestalozziverein seine Unterstützungen an die Wittwen der ehemaligen Mitglieder jetzt ebenfalls zahlt, so wird manche Thräne getrocknet.

(—) **Bei der nordöstlichen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft** sind vom 1. Oktober ab die Ehrenämter folgendermaßen besetzt: Zum Genossenschaftsvorstand gehören u. A. die Herren Direktor Blum-Berlin (Vorsitzender), Direktor Stahl-Stettin, O. Pautsch-Landsberg a. W., Direktor Nordmann-Grabow, Prokurist Siebert-Elbing, Direktor Radok-Königsberg, Ersatzmänner: E. Elsner-Stargard i. Pomm., Direktor Schlöer-Barth, R. Heumann-Königsberg, P. Steimmig-Danzig. Vorstand der Sektion IV: F. Schichau-Elbing (Vorsitzender), Ad. H. Neufeldt-Elbing (Stellvertreter), H. Thießen-Elbing, P. Steimmig-Danzig, Direktor Radok-Königsberg. Ersatzmänner: Prokurist F. Siebert-Elbing, F. Heumann-Königsberg, A. Schmidt-Osterode, W. Muskate-Dirschau, O. Sternkopf-Tilsit. Vertrauensmänner der Sektion IV: für die Kreise Memel, Labiau, Tilsit, Ragnit, Niederung, Heydekrug: E. Orgley-Memel, Stellvertreter: H. Sternkopf-Tilsit; für die Kreise Wehlau, Gerdauen, Insterburg, Gumbinnen, Darkehmen, Goldap, Pillkallen, Stallupönen: C. Braschke-Insterburg, Stellvertreter: G. Dinger-Gumbinnen; für Allenstein, Ortelsburg, Sensburg, Johannisburg, Rastenburg, Lötzen, Angerburg, Lyck, Oletzko: F. Raensch-Allenstein, Stellvertreter: R. Lentz-Rastenburg; für Heiligenbeil, Braunsberg, Pr. Eylau, Friedland, Rössel, Heilsberg: F. G. Reschke-Bartenstein, Stellvertreter: A. Rams-Schippenbeil; für Königsberg Stadt und Landkreis und Fischhausen: G. Altzeit-Königsberg; für Mohrungen, Osterode und Neidenburg: A. Schmidt-Osterode, Stellvertreter: F. Trampenau-Liebemühl. Schiedsgerichtsbeisitzer der Sektion IV: J. Johnen-Pr. Eylau, Oberingenieur Ziese-Elbing; Stellvertreter: R. Wermke-Heiligenbeil, H. Matthiä-Marienwerder, A. Muskate und H. Laubmeyer, beide in Danzig.

„ **Die Roggensaat**, so schreiben die „Westpr. Landw. Mittheil.", kann wohl allgemein als beendet angesehen werden und da der Samen in einen gut durchwärmten und genügend feuchten Boden gefallen ist, so ist die Keimung verhältnißmäßig schnell vor sich gegangen und man sieht die Roggenfelder von gleichmäßig aufgegangenen, kräftig entwickelten Pflanzen bedeckt. Die vielen schweren Gewitter der letzten Wochen haben reichliche Niederschläge gebracht und nachdem durch diese auch die bündigen Böden bis in die Tiefe gehörig durchfeuchtet sind, gestaltet sich das Pflügen auf Tonböden auch recht günstig, was um so mehr erwünscht ist, da die Zugthiere durch die entsetzlich schwere Bestellung auf dem felsenharten Boden vor Eintritt des Regens überall sehr herunter gekommen sind. Selbst in größeren Wirthschaften, wo dem Vieh große Aufmerksamkeit und Pflege gewidmet wird, sieht man die Folgen der vorausgegangenen langen Dürre und der daraus resultirenden mangelhaften Weiden nicht nur an den angegriffenen Pferden, die sich trotz kräftiger Körnerfütterung nur langsam erholen, sondern auch an dem mäßigen Futterzustand der Kühe, deren Milchertrag selbstverständlich erheblich hinter dem gewohnten Durchschnitt zurückgeblieben ist.

§§ **Verpflegungszuschüsse.** Für das vierte Quartal d. J. sind die Garnison-Verpflegungszuschüsse für die Garnisonorte des 17. Armee-Korps pro Mann und Tag festgesetzt worden: auf 11 Pf. in Neustadt; 13 Pfg. in Konitz, Marienburg und Schlawe; 14 Pf. in Culm, Rosenberg, Pr. Stargard, Stolp; 15 Pf. in Graudenz, Mewe, Riesenburg, Strasburg; 16 Pf. in Danzig und Marienwerder; 17 Pf. in Osterode und Soldau; 18 Pf. in Thorn und Dt. Eylau.

— **Verhaftet** wurden 5 Personen.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau."

Hamburg, 1. October. Gestern fanden nur noch sieben Todesfälle und 30 Erkrankungen statt, während die Gesammtmeldung 47 Erkrankungen und 14 Todesfälle nachweist.

London, 1. October. Wie aus Ottowa gemeldet wird, herrscht dort in erschreckender Weise die Pockenkrankheit. Tausende der Eingeborenen werden von der Seuche hinweggerafft.

Budapest, 2. October. Das Auftreten der asiatischen Cholera in Budapest ist nunmehr festgestellt worden. Der Bakteriologe Professor Berczik constatirt in drei Fällen asiatische Cholera. Montag tritt deshalb die große Epidemie-Commission zusammen. Es werden fortgesetzt neue Erkrankte in das Barackenhospital gebracht.

Warschau, 2. October. Das Auftreten der Cholera ist nunmehr auch amtlich constatirt worden. Es starben an der Cholera ein Kind im Jesus-Spital, der Schiffer Lyzak im Cholera-Hospital und die Glasarbeiterin Caroline Gadomska.

Venedig, 2. October. In der Apotheke Guffani zu Como platzte ein zur Anfertigung von Sauerstoff bestimmter Apparat. Der Besitzer und der in der Apotheke anwesende Arzt Dr. Cantai wurden getödtet, zwei Personen schwer verletzt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose
der „Thorner Zeitung."

Voraussichtliches Wetter für den 4. October: Kühleres abwechselnd heiteres und wolkiges Wetter mit geringen Niederschlägen.

Handels-Nachrichten.
Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 3. October.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		3. 10. 92.	1. 10. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	204,80	204,70
	Wechsel auf Warschau kurz	204,70	204,50
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,40	100,30
	Preußische 4 proc. Consols	107,—	107,—
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	65,10	65,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,50	— —
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,90	96,70
	Disconto Commandit Antheile	182,30	183,50
	Oesterr. Creditaktien	166,—	166,—
	Oesterreichische Banknoten	170,15	170,05
Weizen:	Octbr.-Novbr.	155,25	154,20
	April-Mai	161,—	151,20
	loco in New-York	78,⅛	79,—
Roggen:	loco	145,—	145,—
	Octbr.-Novbr.	146,50	146,20
	Novbr.-Decemb.	145,70	145,50
	April-Mai	146,70	146,50
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	49,20	49,10
	April-Mai	49,60	49,40
Spiritus:	50er loco	— —	— —
	70er loco	35,30	35,60
	70er Octbr.	33,70	33,90
	70er April-Mai.	33,70	33,70

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Thorn
Altst Markt
Nr. 16
Ecke Marienkirche

Geschäfts-Eröffnung

Thorn
Altst. Markt
Nr. 16
Ecke Marienkirche

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage in

Thorn, Altst. Markt Nr. 16,

ein

Posamentier-, Weiß-, und Wollwaaren-Geschäft

verbunden mit

Tricotagen und Strickgarnen

eröffnet habe und bitte die hochgeehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, indem ich eine **reelle** und **coulante** Bedienung bei **billigster** Preisstellung zusichere.

Hochachtungsvoll

Anna Korzeniewska.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 25. September bis 1. October sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Rosalie, T. des Schuhmachermstr. Thomas Mruczkowski. 2. Joseph, S. des Schiffseigners Franz Kuminski. 3. Frieda u. Hugo, Zwillings-Kinder des Fleischermstrs. Benjamin Rudolph. 4. Friedrich, S des Maurers Franz Böhlke. 5. Ida, unehel. T. 6. Anna, unehel. T. 7. Friedrich, S. Schiffseigenthümers Friedr. Ulm. 8. Elise, T. des Landgerichts-Secr. Hermann Wernicke. 9. Stephan, S. des Malers Johann Dräger. 10. Erich, S. des Hoboisten Gustav Miethke. 11. Robert, unehel. S. 12. Fritz, S. des Hauptmanns u. Compag.-Chefs Carl Brosius. 13. Lotte, T. des Rechtsanwalts Max Aronsohn.

b. als gestorben:

1. Henriette, 4 T., unehel. T. 2. Frau Amalie Durau geb. Ganging, 74 J. 10 M. 15 T. 3. Johannes, 1 J. 3 M 10 T., S. des Maurers Franz Boehlke. 4. Arbeiter Stephan Wisniewski, 75 J. 9 M. 3 T. 5. Martha, 1 J. 6 M. 24 T., T. des Schmiedeges. Johann Chmielewski. 6 Paul, 11 T., unehel. S. 7. Seilermeister Josef Nitschke, 66 J. 6 M. 14 T. 8. Dentist Kasimir Szmieszek, 37 J. 4 M. 14 T. 9. Oskar, 1 M. 2 T., unehel. S. 10. Stanislaus, 6 M. 6 T., S. des Wagenbauers Franz Wilczynski. 11. Marie, 2 M. 10 T., T. des Lohndieners Anton Kobusinski. 12. Wladyslaus, 8 M. 9 T., S. des Arb. Franz Wisniewski. 13. Thekla, 8 T., unehel. T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Brettschneider Erdmann Janke u. Arbeiterwittwe Anna Sulecki geb. Geschke. 2. Secr. William Borschke Danzig und Elise Neuber. 3. Tischlermeister Mathias Tobolski-Culm und Anna Gesicki. 4 Serg. Carl Hagemann und Wanda Goll. 5. Schuhm. Joh. Krüger und Adele Krüger, beide Schneidemühl. 6. Arb. Franz Hagel und Anna Pufahl, beide Obertopfstedt. 7. Kassirer Hugo Kleiner mit Emma Radumke. 8. Bäckerges. Alex. Gurecki und Agnes Zielaski 9. Arb. Heinrich Schulz-Prinzenthal und Clara Schulz-Bromberg. 10. Bauarb. Carl Finster und Marie Häring, beide Friedrichsfelde. 11. Besitzersohn Mathes Hoyer und Leocadia Keßler. 12. Arb. Rudolph Schönrock und Marianna Strzyzewski, beide Mocker.

d. ehelich sind verbunden:

1. Maurerges. Matthäus Lewandowski mit Marianna Preuß. 2. Bäckermeister Otto Zakrys-Bromberg mit Auguste Schwarz geb. Lewicki. 3. Schneider Franz Prusiecki mit Mathilde Cizewski. 4. Arb. Simon Jagacki mit Antonina Boluminski. 5. Schuhmacherges. Emil Wiesian mit Lucia Dombrowski.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten Versammlung

Donnerstag, den 6. Oktober 1892, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. betr. die Einrichtung eines Pissoirs in dem Schulgebäude in der Hospitalstraße.
2. „ die anderweite Festsetzung der Fluchtlinie in der Friedrichstraße zwischen der Hospital- und Catharinenstraße.
3 „ den Vertrag mit dem Militärfiskus über die Verwendung militärfiskalischen Geländes zur Verbreitung der Bromberger-Straße in Folge des Baues der Pferdeeisenbahn.
4 „ die Außerkraftsetzung der Bestimmungen zu 2 und 3 des Anhanges vom 9 4. 1881 zum Tarif für die Erhebung des Marktstandgeldes
5. „ die Entschädigung für die Reinigung der Bureau-Räume des Rathhauses und Verwendung des bisher von der Ortskrankenkasse benutzten Raumes.
6. „ die Instandsetzung des Schuldienerhauses bei der höheren Töchterschule.
7. „ das Protokoll über die am 31. August 1892 stattgefundene monatliche Kassenrevision.
8. „ die Superrevision der Rechnung d. Waisenhauskasse pro 1891/92.
9. „ desgl. der Kinderheimkasse.
10. „ die Einführung einer Biersteuer.
11. „ Personal-Sache.
12. „ die Bürgerliste pro 1892.
13. „ die Vereidigung u. Einführung des Stadtrath Fehlauer.
14. „ den diesjährigen Weidenverkauf auf der Ziegeleikämpe
15. „ die Berufung des Thierarztes Martin Krieg aus Lobstädt bei Leipzig als zweiten Schlachthaus-Thierarzt.
16. „ die Wahl eines Mitgliedes in die Schlachthausdeputation.
17. „ die Entpfändung der Parzellen 42/10 und 43/9 vom Grundstück Mocker 160.
18. „ das Protokoll über die am 28. September 1892 stattgefundene Kassenrevision.
19. „ die Wasserleitung und Kanalisation in der Stadt Thorn.
20. „ Beschaffung von Möbeln für das Standesamt und das Bureau II.

Thorn, den 1. Oktober 1892.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. Boethke

Von meiner Reise zurückgekehrt.

Königl. belgischer Zahnarzt

Dr. M. Grün,

in Amerika graduirt.

Mittwoch, Abends 8 Uhr:

öffentliche Versammlung

in der Innungsherberge, der **Bau- u. Holz-Arbeiter.** Gruppe II des Gewerbe-Schiedsgerichts Thorn. Dazu gehören laut Ortsstatut Tischler, Drechsler, Böttcher, Stellmacher, Korbmacher, Schneidemüller, Ziegler, Töpfer, Schieferdecker, Zimmerer und Maurer.

Tagesordnung:

1. Protesterhebung gegen die Wahl des Gewerbeschiedsgerichts.
2. Auflösung des Zimmerer-Innungsschiedsgerichts.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.
J. Evers.

Privatunterricht ertheilt **Elma Rothe,** Lehrerin **Breitestr. 23, II**

Mittwoch, 5. October,
Mittags 1 Uhr
St. = F. = ☐ in I.

Königliches Gymnasium.

Die Aufnahme neuer Schüler findet **Freitag, den 14. u. Sonnabend, den 15. October, Vormittags von 9 bis 12 Uhr** im Amtszimmer des unterzeichneten Directors statt. Die aufzunehmenden Schüler haben den Geburts- oder Taufschein, ein Impf- bezw Wiederimpfungsattest, und wenn sie von einer anderen Anstalt kommen, ihr Abgangszeugniß vorzulegen.

Dr. Hayduck,
Gymnasialdirector.



Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.